

# Die „Beschützung der Burg Zion“ – Ein Leich- und Ritterspiel von 1649

Von PETER SCHIFFER und ANDREAS TRAUB

Zunächst erscheint es sinnvoll, den Horizont zu ermessen, vor dem die folgenden Einzelheiten erscheinen, auch wenn man dabei einmal hoch hinausgreift. Deshalb lautet das Motto:

„Die notwendige Richtung aufs Extreme, als welche in philosophischen Untersuchungen die Norm der Begriffsbildung gibt, hat für eine Darstellung vom Ursprung des deutschen Barocktrauerspiels zweierlei zu besagen. Erstens weist sie die Forschung an, unbefangen die Breite des Stoffes ins Auge zu fassen. ... Sie wird in diesem Sinn die Zeugnisse geringerer Dichter, in deren Werken das Absonderlichste häufig ist, nicht leichter schätzen als die der größten“<sup>1</sup>.

„Die Geste, welche dergestalt sich die Bedeutung einzukörpern sucht, ist eins mit der gewaltsamen Verformung der Geschichte. In der Sprache wie im Leben allein die Typik kreatürlicher Bewegung anzunehmen und doch das Ganze der Kulturwelt von der Antike bis zum christlichen Europa auszusprechen – das ist die außerordentliche Gesinnung, die auch im Trauerspiel sich nie verleugnet“<sup>2</sup>.

## I. Einleitung

### I.1 Zum Autor des Leich- und Ritterspiels

Auf der Titelseite wird Johann Ebermaier „Poet. Coronat. unnd der Zeit pfarern zuo Zavellstein“ als Autor der Schrift genannt (Abb.1). Er wurde 1598 in Tübingen geboren<sup>3</sup>. Seit 1617 studierte er hier und erreichte nach zwei Jahren den

---

<sup>1</sup> Walter BENJAMIN, *Ursprung des deutschen Trauerspiels*, Frankfurt am Main 1972, S.45 f.

<sup>2</sup> Ebd., S.237.

<sup>3</sup> Zur Person Ebermaiers Thomas HAYE, *Europas Versöhnung im Triumphus Pacis des Johann Ebermaier, in: Frieden durch Sprache? Studien zum kommunikativen Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungen*, hg. von Martin ESPENHORST (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Beiheft 91),

Magistergrad. Er begann 1626 als Diakon in Wildbad, seit 1631 war er Pfarrer in Hausen an der Lauchert und seit 1634 Pfarrer in Breitenburg bei Calw. In Zavelstein wirkte Ebermaier seit 1635 und insgesamt fast drei Jahrzehnte, bis er 1663 mit dem Amt des Superintendenten in Calw den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte. 1666 verstarb er in Calw.

Ebermaier war ein produktiver Dichter. Die Bezeichnung als „Poeta Coronatus“ belegt die Anerkennung seiner Kunst durch seine Zeitgenossen. Zahlreiche Werke von Ebermaier sind bekannt. Sie sind teils lateinisch, teils deutsch verfasst und tragen oft emblematischen Charakter. Das Leich- und Ritterspiel von 1649 trägt die Nummer 10. Es gab also bereits neun weitere und möglicherweise bald auch schon nachfolgende Stücke dieser Art<sup>4</sup>. In dem Jahrzehnt von 1649–1659 sind sechs Bücher Ebermaiers gedruckt worden.

Die Werke Ebermaiers befassen sich mit der politischen Situation Württembergs am Ende des 30jährigen Krieges und sie zeigen sich in besonderer Weise der württembergischen Dynastie verbunden. Wegen der zeitlichen und thematischen Parallelen mit dem Leich- und Ritterspiel hervorhebenswert ist der „Triumphus Pacis Osnabrugensis et Noribergensis“ von 1649, in dem Ebermaier den Friedensschluss von Osnabrück verherrlicht und die Rolle Schwedens für den Protestantismus in Württemberg und im Reich würdigt<sup>5</sup>. Die „Threnodia Württembergica, Oder Württembergisch Klaglied Vber dem zwar frühzeitigem aber doch seeligem Ableiben Dorotheae Amaliae Princessin Vnd Caroli Christophori Prinzen Von Württemberg“ von 1650 beklagt den frühen Tod zweier Kinder Herzogs Eberhard III. Die „Syzogia connubialis cervi et leaenae in montibus lunae, d. i., eheliche Verlobung dess Hirschen und Löwin ... als Friderich Herz[og] zu Württemberg mit Clare Augusta Hertzogin zu Braunschweig 1653, dero Beylager begangen“ von 1653 besingt die Hochzeit eines Sohnes Eberhards III. Das „New poetisch Hoffnungs-Gärtlein, das ist: 300 und 30 Sinnbilder von der Hoffnung“ aus dem selben Jahr trägt eine Widmung an die Schwester Eberhards, Antonia von Württemberg. Dem Herzog und seiner Schwester Antonia ist der 1655 erschienene Band „Calver Newer Tempel Bau“ gewidmet. Das „Mausolaem Württembergicum“ von 1659 beklagt den auf einer Reise nach England unerwartet erfolgten Tod des Erbprinzen Johann Friedrich von Württemberg und Teck.

Mit Prinzessin Antonia von Württemberg, einer älteren Schwester Herzog Eberhards, stand Ebermaier in einem besonderen Verhältnis. Antonia ist als Literatin

---

Göttingen 2012, S. 175–196, hier S. 176, und Reinhard BREYMEYER, Art. Johann Ebermaier, in: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes, 2., vollständig überarbeitete Auflage, Band 3, Berlin 2008, S. 156 f.

<sup>4</sup> Ein 11. Leich- und Ritterspiel wird bereits am Schluss (Z. 521 ff.) mit den Worten *bisß morgen kompt Daß ailffte spill herausß* angekündigt.

<sup>5</sup> Hierzu speziell HAYE (wie Anm. 3) S. 175–196.

und Mäzenatin bekannt<sup>6</sup>. Um sie bildete sich ein Kreis von Dichtern und Theologen, zu denen Ebermaier gehörte. Eines seiner 1653 erschienen Embleme, das 270te, bezieht sich explizit auf die Prinzessin<sup>7</sup>. Die von ihr für die Kirche in Teinach gestiftete und gestaltete Lehrtafel übernahm Gedanken Ebermaiers<sup>8</sup>. Der Herzog und seine Schwester haben 1662 die Teinacher Kirche gestiftet und erbaut. Sie lag im Pfarrbezirk des Zavelsteiner Pfarrers, also Ebermaiers. Antonia kurte häufiger im Teinacher Sauerbrunnen<sup>9</sup>. Mit der Bestattung ihres Herzens nach ihrem Tod 1679 entsprechend ihrem ausdrücklichen Wunsch in der Teinacher Kirche brachte sie ihre besondere Verbundenheit mit dem Ort zum Ausdruck. Sie hatte intensive Kontakte zur Wirkungsstätte Ebermaiers, was auch persönliche Kontakte wahrscheinlich macht.

Es ist davon auszugehen, dass einige Werke Ebermaiers, vor allem aus der Frühzeit (vor 1649) verschollen sind. Nahezu unbekannt war bisher auch das Leich- und Ritterspiel von 1649<sup>10</sup>.

---

<sup>6</sup> Eberhard FRITZ, Prinzessin Antonia von Württemberg im geistigen und religiösen Umfeld des württembergischen Hofes. Zur Rezeptionsgeschichte der Lehrtafel, in: Bildung-Glaube-Seelenheil. Das Vermächtnis der Prinzessin Antonia von Württemberg. Die Teinacher Lehrtafel, hg. von Eva Johanna SCHAUER/Eberhard FRITZ/Elisabeth FRISTER, Lindenberg im Allgäu 2014, S. 6–23.

<sup>7</sup> Es trägt die Überschrift „Emblema Illustris[imae]. & Celssissimae Dominae ... Antoniae, Ducissae VVürttemb[ergiae]. Praemium spei, corona“.

<sup>8</sup> Reinhard BREYMEYER, Zu Friedrich Christoph Oetingers Theologia Emblematica und deren niederländischen Wurzeln, in: Pietismus und Réveil. Referate der internationalen Tagung: Der Pietismus in den Niederlanden und seine internationalen Beziehungen Zeist 18.–22. Juni 1974, hg. von J. VAN DEN BERG/J. P. VAN DOOREN, S. 253–281, hier S. 260–263.

<sup>9</sup> Der erste Kontakt mit dem Kurort ist für 1656 belegt durch den Briefentwurf von Herzog Eberhard an Ulrich Albrecht von Gaisberg vom 16. 4. 1656, HStAS G 86 Bü 1, zur Erkrankung der Württembergerin ihr Lebenslauf unter HStAS G 86 Bü 2 S. 17.

<sup>10</sup> Eine handschriftliche Fassung des Stückes verwahrt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur J 1 Nr. 98. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von „Lobgedichte[n] auf Konrad Widerhold (Sammelmappe)“, die als erstes von fol. 2<sup>r</sup> bis 23<sup>v</sup> das Leich- und Ritterspiel Ebermaiers enthält. Auf dem Titelblatt befindet sich eine kolorierte Zeichnung vom Hohentwiel und der diesen belagernden Türken (vgl. Abb. 1). – Die Schrift wurde von Peter RÜCKERT, Der Hohentwiel als „Burg Zion“. Ein Lobpreis auf das Ende des Dreißigjährigen Krieges, in: Archivnachrichten Nr. 57/September 2018, S. 26f., bekannt gemacht. – Zum Ritterspiel: Pierre CHAUNU, Europäische Kultur im Zeitalter des Barock, Frankfurt am Main 1989; Arnold HAUSER, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, München 1990, S. 425–455. Ein anders strukturiertes Ritterspiel verfasste zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges Erasmus Widmann; vgl. Andreas TRAUB (Bearb.), Erasmus Widmann – Weltliche Gesänge und Ritterspiel (Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg 22), München 2014, S. 173–215.

## I.2 Zum politischen Hintergrund der Dichtung

Das Leich- und Ritterspiel Ebermaiers ist dem Kommandanten der württembergische Festung Hohentwiel und Obristen Konrad Widerholt (1598–1667) gewidmet. Widerholt war seit 1634 Kommandant der Festung. 1598 wurde er im hessischen Ziegenhain geboren. Als Nichtadeliger musste er seine militärische Laufbahn ganz unten beginnen. Zunächst diente er als Söldner für die Hansestädte Hamburg und Bremen. 1617 heiratete er Anna Armgard Burghart, die Tochter des Kommandanten von Helgoland. Im gleichen Jahr begab er sich in die Kriegsdienste Venedigs, wo er Erfahrungen im Seekrieg gewann. Hier lernte er Prinz Magnus von Württemberg kennen, mit dem er 1619 ins Schwäbische zog und in dessen Diensten er weiter Karriere machte. 1637 erlangte er den Grad eines Kapitän-Majors. Nachdem er an der Einnahme Schrambergs mitgewirkt hatte, wurde ihm 1633 die Kommandantur über Hornberg übertragen. 1634 belagerte er mit dem schwedischen Feldmarschall Horn Überlingen, blieb aber erfolglos. Im Juni wurde Widerholt dem kommissarischen Kommandanten des Hohentwiels, Joachim von Rochau, zur Seite gestellt. Nach der schweren Niederlage der Protestanten bei Nördlingen erhielt er September 1634 das reguläre Oberkommando über die Festung. Hierbei war er sehr erfolgreich: während seiner 14jährigen Kommandantenzeit überstand seine Festung fünf Belagerungen. Der Hohentwiel war damit die einzige württembergische Festung, die im 30jährigen Krieg nicht erobert werden konnte<sup>11</sup>.

Schon zu Lebzeiten war Konrad Widerholt sehr populär, die überschwängliche Würdigung durch Ebermaier steht keineswegs allein. Da Widerholt und seine Festung in französischen Diensten standen, konnte der Hohentwiel erst nach Einwilligung des französischen Königs in die Hand des Herzogs Eberhard von Württemberg zurückgegeben werden. Die Übergabe erfolgte erst nach dem Abschluss der Westfälischen Friedens am 10.8.1650, woraufhin Widerholt als Obrist abdankte. Er erhielt das Rittergut Neidlingen als württembergisches Lehen und wurde zum Obervogt von Kirchheim unter Teck ernannt. Er starb am 13.6.1667 in Kirchheim<sup>12</sup>.

Das Leich- und Ritterspiel ist zu Ehren des Schwedenkönigs Gustav Adolfs (1594–1632) verfasst worden<sup>13</sup>. Der schwedische König hatte nach seiner Landung auf Usedom 1630 beherzt mit schwedischen Truppen zugunsten der protestan-

<sup>11</sup> Hans-Martin MAURER, Die württembergischen Höhenfestungen nach der Schlacht bei Nördlingen, in: ZWL 26 (1967) S.264–315, vor allem S.313 ff.

<sup>12</sup> Über Widerholt Casimir BUMILLER, Hohentwiel. Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und großer Politik (Beiträge zur Singener Geschichte 20), Konstanz 1990, über Widerholt S.145 ff. Eine Neubewertung dieser in der württembergischen Historiographie stark herausgestellten Personen als „Kriegsunternehmer“ von Eberhard FRITZ, Konrad Widerholt, Kommandant der Festung Hohentwiel (1634–1650). Ein Kriegsunternehmer im europäischen Machtgefüge, in: ZWL 76 (2017) S.217–267.

<sup>13</sup> Siehe Zeilen 339f., 334ff. und 486ff. – Günter BARUDIO, Gustav Adolf der Große – Eine politische Biographie, Frankfurt am Main 1982.

tischen Seite in den 30jährigen Krieg eingegriffen. Aber schon 1632 fiel er in der Schlacht bei Lützen. 17 Jahre später gedachte Ebermaier Gustav Adolfs und seiner Taten mit seinem „Leich- und Ritterspiel“, das mehr den Charakter eines Ehrengesangs als eines Trauerstückes trägt. Es geht ihm aber auch und besonders um aktuelle Ereignisse. Seit ihrer Volljährigkeit 1645 war die Tochter Christina von Schweden (1626–1689) Gustav Adolf als Königin gefolgt. Auch sie wird im Leich- und Ritterspiel als damals aktuelle Herrscherin einige Male angesprochen.

Württembergs Existenz war durch die Kriegsereignisse schwer bedroht worden. Nach der Schlacht von Nördlingen 1634 musste Herzog Eberhard seine Herrschaft verlassen und nach Straßburg fliehen. Württemberg war seither praktisch führungslos. Seine säkularisierten Klöster, die einen großen Anteil am Territorium ausmachten, wurden restituiert und damit unabhängig. Einige Herrschaften wie z.B. Achalm, Blaubeuren und Hohenstaufen wurden dem Herzogtum entzogen. Etliche württembergische Ämter gerieten in die Hände von Parteigängern des Kaisers<sup>14</sup>. Der territoriale Bestand Württembergs war damit erheblich geschmälert. Die Wiederherstellung der vollständigen Souveränität im Westfälischen Frieden hatte Württemberg Schweden und seiner Königin Christina zu verdanken<sup>15</sup>.

Die Orientierung an Schweden als Schutzmacht der Protestanten ist ein Grundzug des Leich- und Ritterspiels von Ebermaier. Frankreich – eine katholische Macht, die sich ebenfalls mit den Protestanten verbündete – wird nicht erwähnt und auch dessen bedeutende Rolle für den Hohentwiel verschwiegen<sup>16</sup>. Somit ist dieses Werk Ebermaiers eine wichtige Quelle zur Geschichte Württembergs im und kurz nach dem 30jährigen Krieg, vor allem hinsichtlich der Bewertung der Vorgänge aus der Sicht eines protestantischen Geistlichen.

### I.3 Zum Aufbau des Leich- und Ritterspiels

Nach einem Vorspann mit barockem Titel und kurzer Inhaltsangabe beschreibt Johann Ebermaier in seinem Leich- und Ritterspiel beredt und leidenschaftlich die württembergische Festung Hohentwiel (Zeilen 41–200), die er zur biblischen Burg Zion im Heiligen Land, nach alttestamentarischem Glauben der Sitz Jahwes, überhöht. Es folgt die Schilderung der Belagerung der Festung (Zeilen 201–392), wobei Ebermaier die fünf historischen Belagerungen zu einer fiktiven zusammenzieht. Als Belagerer treten die Türken und Skythen auf, als ob es sich um eine Festung im Heiligen Land handelte. Die Türken haben jedoch im 30jährigen Krieg in Süd-

---

<sup>14</sup> Andreas NEUBURGER, Konfessionskonflikt und Kriegsbeendigung im Schwäbischen Reichskreis. Württemberg und die katholischen Reichsstände im Südwesten vom Prager Frieden bis zum Westfälischen Frieden (1645–1651) (VKgL B 181), Stuttgart 2011, S. 33 ff.

<sup>15</sup> Hermann EHMER, Die Rettung des württembergischen Protestantismus durch Schweden im Dreißigjährigen Krieg, in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte NF 87 (2008) S. 139–159.

<sup>16</sup> Hierzu FRITZ (wie Anm. 12) S. 238 ff.

westdeutschland nie eine Rolle gespielt. In der Wirklichkeit waren es kaiserliche und katholische Truppen, die die Festung belagert haben, also Christen der gegnerischen Konfession. Ob dies nun eine Brandmarkung der Katholiken als Heiden sein sollte oder ob es sich nur um eine allegorische Darstellung handelt, bleibt fraglich. Auch die Interpretation, dass nach dem Konfessionsfrieden 1648 nun ein Kampf gegen die Türken als die damals bedrohlichsten Heiden folgen müsse, ist möglich<sup>17</sup>. Hieran angeschlossen ist die Schilderung des mit Gottes Hilfe geglückten Sieges des „Widers“, wie Konrad Widerholt fast durchgängig im Stück genannt wird, über die Türken. Der triumphale Sieg erfolgt durch den mutigen Ausfall der Besatzung aus der Festung und anschließender (brutalen) Niedermetzelung der Belagerer. Der dramatische Höhepunkt, der Angriff auf die Belagerer, wird mit Trommelschlag und Trompetenfanfaren musikalisch untermalt und hervorgehoben (ab Zeile 360). Hiermit endet das eigentliche Leich- und Ritterspiel<sup>18</sup>. Daran angefügt ist ein persönlicher Glückwunsch Ebermaiers an Widerholt in Reimform, ein Gedicht „Echo der Burg Zion“ in Frage- und Antwort(= Echo)form und ein „Triumphlied der Tochter Zion“<sup>19</sup>. Dieses fünfstimmige Musikstück stellt einen besonders feierlichen Schluss dar.

Der Dichter verwendet fast durchweg als Vers den Alexandriner<sup>20</sup>. 1624 hatte Martin Opitz in seinem grundlegenden „Buch von der Deutschen Poeterey“ ihn so beschrieben: *Vnter den Jambischen versen sind die zue förderste zue setzen / welche man Alexandrinische / von jhrem ersten erfinder / der ein Italiener soll gewesen sein / zue nennen pflaget ... Der weibliche verß hat dreyzehen / der männliche zwölf sylben; wie der iambus trimeter. Es muß aber allezeit die sechste sylbe eine cesur oder abschnitt haben / vnd masculine terminationis, das ist / entweder ein einsylbig wort sein / oder den accent in der letzten sylben haben ... Zum exempel sey dieses:*

*Dich hette Jupiter / nicht Paris / jhm erkoren /  
Vnd würd auch jetzt ein Schwan wenn dich kein schwan geboren /  
Du heissest Helena / vnd bist auch so geziebrt /  
Vnd werest du nicht keusch / du würdest auch entführt.*

*Hier sind die ersten zween verß weiblich / die andern zweene männlich: Denn man dem weiblichen in diesem genere carminis gemeinlich die oberstelle leßt; wiewohl auch etlich von den männlichen anfangen.*

<sup>17</sup> Im Triumphus Pacis, ein Werk ebenfalls aus dem Jahr 1649, predigt Ebermaier den Frieden innerhalb der christlichen Gemeinschaft und ermuntert zugleich zum Krieg gegen den türkischen Feind, vgl. HAYE (wie Anm. 3) S. 196.

<sup>18</sup> S. Randvermerk in Zeile 521.

<sup>19</sup> Zu Echo-Dichtungen der Zeit: Fidel RÄDLE, Die Nympe, die stets das letzte Wort hat, in: Marianne SAMMER (Hg.), Leitmotive – Kulturgeschichtliche Studien zur Traditionsbildung (Festschrift Dietz-Rüdiger Moser), Kallmünz 1999, S. 53–67.

<sup>20</sup> Die Versbezeichnung kommt, anders als Opitz vermutete, aus der französischen Alexander-Epik.

*Bey dieser gelegenheit ist zue erinnern / das die cesur der sechsten sylben / sich weder mit dem ende jhres eigenen verses / noch des vorhergehenden oder nachfolgenden reimen soll; oder kürzlich: es soll kein reim gemacht werden / als da wo er hin gehört*<sup>21</sup>. Ebermaier hält sich recht genau an diese Vorschriften.

\*\*\*

## II. Edition

Vorbemerkung: Geboten wird eine buchstaben-, zeichen- und zeilengetreue Abschrift, mit folgenden Ausnahmen:

- v und u werden nach Lautwert wiedergegeben.
- Seitenwechsel wird durch // und folgende Leerzeile angegeben.
- Ergänzungen und Auflösungen stehen in eckigen Klammern.
- Stellen in Zierschrift werden kursiv wiedergegeben.
- Randnotizen zu den Quellen wie zum Verlauf des Spiels, die offensichtlich später eingefügt sind, werden ebenfalls kursiv wiedergegeben.
- die Verszählung erfasst nicht die Widmung und das einleitende „Argumentum“ sowie den abschließenden Teil (ab „Des Dichters Glückwunsch“).

D[a]z X.<sup>22</sup> Leuch- unndt Ritterspihl

Beschützung der Burg Zion  
Zue sondern Ehren und ewiger Namens gedächtnus  
wie auch  
Glückswünschung eines Friden unnd Frewden-  
reichen newen Jahrs.  
Dem  
Wol-Edlen Gestrengen Herrn  
*Conrad Widerhold* Obristen und  
Commendanten der Vöstung Hohen=Twil.  
Abgebildet und offerirt  
Von M. Johan. Ebermaiern, Poet. Coronat. unnd  
der Zeit pfarrern zuo Zavellstein.  
ANNO DOMINI M.DC. XLIX. //

---

<sup>21</sup> Martin Opitz – Buch von der Deutschen Poeterey, hg. von Cornelius SOMMER, Stuttgart 1970, S. 50f.

<sup>22</sup> „X.“ meint eindeutig die Zahl 10, da Zeile 524 („Doch hört, biß morgen kompt Daß ailffte spill heraus“) das 11. Stück ankündigt. Über die 9 vorhergegangenen „Spiele“ ist ansonsten nichts bekannt.

Argument / oder / kurzer Inhalt deß X. Leuch- unndt / Ritterspiehß.

Daß hohe Zionsschloß Mitt bollwerckh wahr umbgeben,  
 Der Wider<sup>23</sup> und sein volckh Die wagen all ihr leben:  
 Er iaget mitt dem schwerdt Die Türckhen von dem schloß  
 Da ligen pfeill unnd spieß. Da ligen Mann und Roß.  
 CHRISTIN die königin Den Wider hatt gezieret<sup>24</sup>,  
 Mitt hoher Ehren-gab. Alß der den stab gefieret:  
 Ein ieder Held deßgleich Empfahet sein geschenckh  
 Damitt er sei dabei Deß königs eingedenckh. // <sup>25</sup>

Beschützung der Burg Zion / wider die Scythien und Türckhen Auß / Ezech. 38 / und / 39 capp.

Allß nun der bluttig Mars Sein gaisell ietz geschwungen  
 Hat sich auß Scythien Ein volckh zue unß gedrunen  
 Von Scytha Herculs sohn Sein stammen es bekennt,  
 Daß hailig buech daßelb Auch Gog und Magog nent:  
 Seindt grausam wilde Leuth, Vil ärger allß die schlangen,  
 Die frische beutten noch An Ihren klauen hangen,  
 Sie seindt umb ihren Leib Mit beerenhäut bedekht,  
 All ihre spitzig pfeil Seindt auch mit gift befleckt:  
 Wie dann die wespen auch Ihrn Stachel mit verlangen  
 Vergifften oft und vihl, Von einer todten schlangen.  
 Sie haben auch ein kindt Für einen Hirsch verletzt,  
 Und dem Cyaxari Für wildtbrett auffgesetzt.  
 Sie mischen ihren tranckh Mit milch und bluot von Pferdten,  
 Auch müßen ihre gäst Allß baldt geschlachtet werden,  
 Daß bluot ist ihr getranckh, Und auß deß Hürnesschal,  
 Sie machen ihnen selbst Ein wunderlich pocal. //

Herod. l. 4. / cap. 10. p.228  
 Ez. 38. v. 2. / Gog. / Magog.  
 Ælian. 1. s.  
 (10) de Animal 1. / c. 16 / p.273.  
 Herod. l. 1. / cap. 73. p. / mihi 30.  
 Alex. ab Alex. /  
 l. 4. gen. dier. / p. 203. b.

Sie führen Tartschen mit, Und tragen krumme säbell  
 Die bärtt seind abgeschorn, Doch habens lange knäbell,  
 Ihr groß und weittes Landt Borysthenes der fluß,  
 Befeuchtet hin und her Mit seinem waßer guß. (20)  
 Darneben stuckh und gschützt, Von einem Münch<sup>26</sup> erfunden,  
 Seindt ihnen auch bekandt Die brauchen sie zuer stunden,  
 Mit Hagell und mit plitz, Mit krachen und mit fiewer,  
 Allß wann der Ætna tobt Mit flammen unghewer.  
 Und wann Orpheus nicht Gewonet hät vor Zeitten,  
 Wie auch Democritus, Bey dißen wilden leutten,  
 Sie wohnen wie die thier, So haben kein Vernunfft.  
 Und bleiben zuegethan Der wölff und beeren Zunfft:  
 Ach wer hat diße Hundt Bracht auß der Höllen pfützen?  
 Hat nicht ein tigerthier Gesäuget diße schütz[en]? (30)

<sup>23</sup> Gemeint ist hiermit wie auch im Folgenden Konrad Widerholt.

<sup>24</sup> Über die Art der Ehrung durch die Königin von Schweden wird nichts bekannt.

<sup>25</sup> In der Handschrift ist Blatt 5 freigelassen.

<sup>26</sup> Der Franziskanermönch und Alchimist Berthold Schwarz aus dem 14. Jahrhundert galt als Erfinder des Schwarzpulvers und der Kanone.

- Gar weitt auß Thracien, Diß grimmig volckh kombt her,  
 Und deckht das gantze landt, Allß wans ein wolcken wer. Ez. 38. v. 9.  
 O Mars waß stäls tu an? Waß Krieg und Blut vergießen?  
 Eß müeßen doch zu letst Mit blut all fälder fließen!  
 Diß grausam wilde volckh, Das schöne Zions schloß  
 belägert umb und umb, Mit Vihlen mann und roß. //
- Nun wolte Gott daß ich Der Musen bronn getruncken,  
 Und wehren ihr gesang Gleich in mein Hertz gesuncken  
 Daß ich erzehlen köndt Der Türckhen prächtig thatt,  
 Und wie der Christlich Heldt Den sieg erhalten hatt. (40)  
 Zum ersten muß ich dich Oberste burg beschreiben,  
 O Zion Edler Zweig, Der Herr will bey dir bleiben, Ps. 98. v. 3. / Ps. 132. v. 15.  
 Dein spitzen rühren an Die wolckhen und die stern,  
 Dein hohe thürn und Mawr Mann sehen kan von fern.  
 Dein tieff gelegter grundt Den Felßen ist vertrawet, Ps. 78. v. 2.  
 Die Christus selbsten hat Mit seiner handt gebawet: Ps. 102. v. 17.  
 Den Jordan aller fluß Ein schöne bluem und ehr,  
 Der see Genezarets Auch unfern fließen her.  
 Vor zeitten hat die burg Der Harpffenmann<sup>27</sup> gewonnen, 2. Sam. 5. v. 6.  
 Wiewoll der Jebusit Sich deßen nicht besonnen. (50)  
 Die götzen stunden da, Die stein wohl auff dem stein,  
 Ihr blinden, sagt der Held, Wir mueßen da hinein.  
 Vor alters auch der berg Moria war genennet,  
 Darauff mit reinem dienst Die Vätter Gott bekennet, 2. Par. 3 / v. 1.  
 Dasselbst auch Abraham Wolt opffern seinen Sohn,  
 Darfür der Segen wahr Sein reichlich gnaden lohn. // Gen. 22. v. 2. / 13
- Die Nachbarn seindt herumb Mit schrecken gantz umbgeben,  
 Sie sorgen es sey nun Geschehen umb Ihr leben,  
 Der Jordan selbsten sagt, Woher ihr wilde Leutt?  
 Wie kombt es daß ihr hie Wolt suechen eine beutt? (60)  
 Nun muß Ich ietz daß lob Deß berges nicht verhälē,  
 Die stuckh da speien auß Die flammen auff den wählen, *Artollerie.*  
 Die felßen seindt herumb Mit bruckhen wohl belegt, *Bruckhen.*  
 Der Löw unnd weiße gilg<sup>28</sup> Sich hin und her bewegt: *Fabnen.*  
 Da fliegen in dem luft Die grün<sup>29</sup> und weißen fahnen<sup>30</sup>,  
 Die pauckhen und trompet Zue dapfferkeit ermahnen. *Äckerber.*  
 Die Ochsen uderm joch An pflugen schnauffen her. *Weingarten.*  
 Die scheuren werden voll Die tannen klinget sehr: (70)  
 Die trauben an dem stockh Mit runden augen leuchten,  
 Der regen und der taw, Die frucht und wein befeuchten  
 Der wein vertreibt offft Mit seinem rotten bluett  
 Die trawrigkeit und macht Den helden einen mueth. Ps. 104. v. 15.  
 Die bäum auch naigen sich Mit früchten, wie ein bogen, *Bäum.*  
 Die herden auff der waidt Hie werden auffferzogen, *Vihherden.*

<sup>27</sup> König David.

<sup>28</sup> Weiße Lilie, übertragen: Symbol jungfräulicher Reinheit.

<sup>29</sup> Farbe des Islam.

<sup>30</sup> Farbe der Reinheit, der Unschuld.

- Von Ihrem gschrei erhilt Ein ruffend wider hall,  
Davon das gantze Feldt Und hohe berg erschall. // *Echo.*
- Das vornembst aber ist Auff dißer burg ein Wider,  
Der führt in seiner Faust Ein Pfeil mit starckhem gfelder,  
Sein nam vergüldet ist, Und in dem Himmel stehet,  
Durch welchen auch die Sonn Zue erst ins Jahr<sup>31</sup> eingelt* (80)  
*Demselben volgt hernach Der glantzendt stier mit sternem,  
Der Wider mit seim pfeil Und schwerdte steth von fernen:  
Den feinden trewet sehr, Mit seines schwerdtes glantz  
Wer daß nicht glauben will Der mach mit ihm ein schantz.*
- Auff dißem berg ist auch Ein mühlen bald zu finden, *Windmühlin.*  
Die ohn ein waßer rad Getriben würdt von winden<sup>32</sup>.  
Da fließet auch herfür Ein schöner bron auß stein, *Bronn.*  
Verbawet daß er wohl Vom feindt kan sicher sein.
- Deß hungers feindt ist auch Auff dißer burg vorhanden, *Magazin.*  
Der alle feindt darvor Gar leichtlich macht zueschanden, (90)  
Daß ist ein voller kast Mit fruchten angefült,  
Damit in krieges noth Der hunger würdt gestült.
- Deß Martis zeughauß hab Ich auch unlangsten funden, *Arsenal.*  
Daß keine waffen mehr Durchauß darinnen stunden.  
Die ursach ist, der heldt Hatt auf sein burg gefiert,  
Damit die hohe wähl Unnd runde thürn geziehrt. //
- Granaten, selbst geschöß, Vihl wunder streich verrichten,  
Damit der Wider kan Der feinden list vernichten:  
Waß soll der breite spieß? Denselben hat ein magt  
Wohl unden an dem berg Den feinden abgeiagt. (100)
- Wohl dem auch deßen lieb Man nimmer sihet wanckhen, *Ps. 41. v. 2.*  
Unnd der ein vatter ist Der armen und der krankhen, *Job. 31. v. 18.*  
Der Wider richtet auff Den armen zuem genuß, *Lazarus.*  
Ein Seelen-hauß damit Er nicht verderben muß.
- Die binen auch alhie Sich hencken an wie trauben, *Bienen.*  
Die auß den bluemlein zart Den honig seim außklauben.  
Ihr könig ziehet auß Sie brums'n und humbsen sehr,  
Wo er sein läger schlägt, Sie sumsen um ihn her.
- Daß graß da naget ab Ein schöne herd von schaffen: *Schaff.*  
Die Muetter dißes bergs Will auch gar nichts verschlaffen, (110)  
Sie pflantzet bluomen, und Ist selbst die schönste blum, *Garten.*  
Deß berges und deß hauß, Daß ist der weiber ruhm.
- Ihr fleiß und wollust ist Den garten schön zu zieren,  
Daß auch die Gratiae Da möchten selbst spaciren,  
Die drey Hesperides, Nicht wahren allso kluog,  
Ob schon ihr grüner garth Gantz güldin Äpfel trug. //

<sup>31</sup> da wirdt d[a]z Astonomisch oder himmlisch jahr verstanden: daher auch /  
Origanus schreibt, d[a]z daß Creutz Christi gerad under dem zaichen deß /  
Widers gestanden (Anmerkung Ebermaiers).

<sup>32</sup> Diese Windmühle mit horizontalen Flügeln ließ Widerholt 1635 auf dem Hohentwiel  
errichten. Möglicherweise kannte er diese Konstruktion aus seiner Zeit in Venedig, vgl.  
BUMILLER (wie Anm. 12) S. 148.

- Wan du hinunder sihst, Die menschen scheinen muckhen,  
 Der schwendell auch so baldt Die augen pflegt verruckhen:  
 Wan aber von der erdt Hinauff die augen windtst,  
 Für hoch und große thürn Ein kleines häußlein findtst. (120)  
 So hoch ist nun die Burg, Mit bollwerckh auch umbfangen  
 Wo seit Ihr andre berg Die an den wolckhen hangen?  
 O Apennin, du berg, Du großer Caucasus, *Höbin der / burg.*  
 Waß rühmt Ihr euch so hoch? Daß ist uns ein verdruß. *Von viblen andern / Bergen.*  
 Waß hupft Ihr groß gebürg? Gott selbstn will hie wohnen,  
 Daß ist ein fruchtbar berg, Der reichlich kan belohnen, *Ps. 68. v. 16, 17.*  
 Wer bißtu großer berg Der nur nach schaden tracht? *Ps. 74. v. 2.*  
 Der Herr will selbst an dich Mit seiner gantzen macht. *Zach. 4. v. 7.*  
 So schweiget nun auch still Der bündten hohe stützen, *Jer. 51. v. 25.*  
 Da mann crystallen sicht Auß schnee und waßer glitzen: (130)  
 Daß wälsch gebürg deßgleich, Mit felsen umbgeringt  
 So Hannibal mit fewr Und essig hat zerspringt.  
 Der Athos gült hie nichts, So Xerxes hat durchgraben,  
 Wie auch Olympus selbst, Der an die stern erhaben:  
 Taburnus schwitzet Öhl, Der Massicus bringt wein,  
 Doch gegen disem berg Sie scheinen vihl zu klein. //
- Der Latmus ist vill mehr In Carien zustraffen,  
 Allß da Endymion Gar lange Zeit geschlaffen:  
 Auff unser Zionsburg Ein frischer Argus wacht,  
 Mit hundert Augen stehts, Es sei tag oder nacht. (140)  
 Cyllene wahr der berg Da Hermes ist gebohren, *Mercurius.*  
 Ein Heroldt oder bott Der Götter und der thoren  
 Derselb erfunden hatt Der Cyther saitten klang,  
 Geführt in seinem stab Ein doplet krumme schlang:  
 Daß alles ist umbsonst, Hie würdt allein geprädigt  
 Wie Christus von dem stüch Der schlangen uns erlädigt,  
 Hie steth auff seiner Huott Der gwiße bott deß Herrn:  
 Und predigt wie man sich Von sünden soll bekern. *Hab. 2. v. 1. / D. Pastor.*  
 Der Erymanthus wahr Ein felß auff den gebürgen,  
 Da Hercules vermöcht Ein großes schwein zuewürgen: (150)  
 Ein christlich Hercules, Unnd andre helden mehr,  
 Allhie deß Martis schwerdt In händen führen her.  
 Wann schon die Scythier, Mit ihren rußeln wühlen  
 Unnd wolttten sich gern mit Der Christen blutt erkühlen,  
 Der kühne Wider stoß Umb sich mit seinem horn,  
 Deßgleich die officier Nicht förchten dißen Zorn. *Officier. //*
- Daß volckh zue Epheso Dianae mit vertrawen,  
 Von gold und marmorstein Ein tempell hatt gebawen:  
*Ach edle Zionsburg* Dein lob viel höher rührt *Newer / Tempell.*  
 Dem Höchsten hastu ietz Ein tempell außgeführt<sup>33</sup>. (160)

<sup>33</sup> Wiederholt hat auf dem Hohentwiel eine Kirche errichtet, die 1645 fertiggestellt wurde. Vgl. hierzu: Verwüstet und entvölkert. Der Dreißigjährige Krieg in Württemberg, Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, bearb.

- Du bist der Musen sitz, Ein auffenthalt der frommen,  
Die alle zeit zue dir, Allß einer herberg kommen.  
Der Wider milt und guott Ergötzet in dem laidt  
So dißer zeit umbgibt Daß priesterliche klaidt,  
Drumb soll man auch gar nicht Daß lob deß Ismars singen,  
Da Orpheus vor zeit Sein harpffen laßen klingen:  
In dißem tempell hie Die Harpffen Davidts klingt  
Und jedermann gar schön Dem Herren Lieder singt.  
*Hie soll man stille stehen Und dises Hauß besehen,*  
Daß ist ein sonder werckh, dergleichen nicht geschehen, (170)  
Sonst ist der krieger brauch, Daß sie die Kirchen oft  
Mit Äxten oder fewr Verderben unverhofft:  
*Allhie der Christlich Heldt* Ein anders hat erwisen,  
Darumb auch dißes werckh Wurd billich hochgeprisen:  
In diesem tempell ist Der wächter nicht ein hundt<sup>34</sup>,  
Noch eine ganß<sup>35</sup> wie zuo Athen und Rom bestund // Ælian. l. 3. / de Anim. c. 14 / p. 420. 421  
II. l. 12. / c. 33.  
Ps. 121. v. 4.
- Der höchste wächter ist Auff dißem Hauß zu finden,  
Der rechte glöckhner auch Sein liecht will da anzünden,  
Derselb ist Christus selbst: Ihr füchß da macht euch fortt,  
Der engell schar wacht ist Allhier an dißem ortt. (180) Dan. 4. v. 10.
- Noch eines muß ich auch Dem Leser hie vertrauen,  
Ob schon der Wider hat Diß schöne Hauß gebawen,  
Würdt er doch nicht darin Zue einem Gott gelobt,  
Allß wie vor langer zeit Daß Safets volckh getobt,  
So in eins widers gestalt Den Ammon hat geprisen, Alex. ab Al. / 1.4.gen. d. / c. 14 p. 212 a.  
Weil er dem Bachus hat Ein brunnenquell gewisen:  
Dem wider Isaackhs wurd Allhie die ehr berait, Gen. 22. v. 13.  
Weil er geoffenbart Den brunn der seeligkeit. Joh. 4. v. 13. 14.
- Ein Lamb auff Zion steht Daß hat Johannes g'sehen,*  
*Umb welches auch herumb Vihl tausend seelen stehen.* (190) Apoc. 14. v. 1. / 5.  
Die sungen alle sampt Vom Lamb ein newes g'sang,  
Für allen Eltesten Mit heller harpffen klang.  
Hie lehre, so du bist Auch in der Christen orden,  
Daß dein dreäckhet hertz Ein tempel Gottes worden,  
So da die hailige Dreifältigkeit besitzet,  
Für welchen auch der felß Sein Seiten aufgeritzt. 1. Cor. 10. v. 4. //
- Ein klarer waßerstrom Durch dißen tempel fließet,  
Der das betriebte hertz Mit lebens safft begießet: Ez. 47. / v. 9.

von Albrecht ERNST, Stuttgart 1988, S.74 und FRITZ (wie Anm. 12) S.217. Den Bau der Kirche auf dem Hohentwiel stellt auch die Leichenpredigt für Konrad Widerhold, Stuttgart 1667, S.46, als besonderes Verdienst Widerholts heraus.

<sup>34</sup> Diser hundt zuo Athen im tempell hat ein kirchenräuber mit / stetem bellen verrathen (Anmerkung Ebermaiers).

<sup>35</sup> Diese gantß hatt die haetos od[er] frantzosen mitt ihrem geschrei / verrathen, da sie zuo Rom ins Capitolium einfallen wollen. / wie Ælianus schreibt (Anmerkung Ebermaiers).

Darinnen sollt nicht Ehrn Vergüffte würm und thier<sup>[36]</sup>, Ez. 8. v. 14.  
 Der glaub und Liebe ist Deß tempels höchste zier. (200)  
 Wie geth es mir? Warumb Facht an mein feder wanckhen,  
 Ich bin schier gar zuo weitt Gewichen auß den schranckhen:  
 Nun will Ich meldung thuen Wie Zion belägert war,  
 Mit bollwerckh und geschütz, Von dißer türckhen schar.  
 Die Scythen haben nun Auß neid ein anfang funden, Belägerung / der burg / Zion.  
 Und wider Zion sich Einander hartt verbunden,  
 Sie füllen große körb Mit erden und mit stein,  
 Die straßen seindt berent Kan niemand auß und ein.  
 Sie fahen an den berg Mit eisen durchzugraben<sup>37</sup>,  
 Groß Mörsell und vihl stuckh Darfür geführet haben: (210)  
 Die fahnen mit dem Mond Da fladren hin und her,  
 Mit einem kriegsgetöß Die vöckher raßlen sehr:  
 Die wisen und daß feld Seindt nunmehr roßstall worden,  
 Die Scythen wolten auch Gern rauben und bald morden.  
 Die wägen kurren her Und seufftzgen ein gefild,  
 Die spieß erzwitteren Und flanckhen schwerdt und schildt. //

Vihl küraszier dabey Mit großem tümmel reutten,  
 Daß fueßvolckh laufft daher, Und dürstet sehr nach beutten.  
 Trompeten pfeiffen und Die Pauckhen klingen lautt,  
 Granaten in dem lufft Schon dantzen umb die brautt: (220)  
 Die dächer auff der burg Jetz fahen an zu brennen,  
 Mann konndte vor dem rauch Die mawren nicht mehr kennen,  
 Und daß noch mehr, der todt, Gar hoch gedräwet würdt,  
 So mann nicht tragen wollt Der türckhen joch und bürdt.  
 Nachdem sie nun erfahr'n Daß man sich nicht ergeben,  
 Vihlmehr ein jeder wollt Jetz streitten für sein leben.  
 Sie schäumen vor dem zorn, Und fallen auff daß hauß,  
 Mit schwerdt und fewrsgewallt Die Pfeil auch fliegen auß.  
 Daß sie damit den lufft Und wolckhen gantz bedeckhet,  
 Daß volckh sich mitten her Am hohen berg gestreckhet. (230)  
 Der Bassa geth vor an Mit seinem langen spieß,  
 Die federn roth und schwartz Ihm hangen auff die füeß.  
 Er spert die augen auff Und schwert bei seinem degen<sup>38</sup>.  
 Den er zuo vor mit bluott Gespränget hat verwegen,  
 Ich bin der mächtig held, Sagt er, und Bassa groß,  
 Die Zionsburg muß sein Gar baldh in meine schoß. //

Ein Rauch und Äschen hauß Mueß diße Vöstung werden,  
 Ihr männer steigt nur her, Wür seindt ein Gott auff erden.

<sup>36</sup> [Zuordnung vom Herausgeber] nichtß unreineß lieben als abgötterei, Sund etc. (Anmerkung Ebermaiers).

<sup>37</sup> Bei der zweiten Belagerung des Hohentwiels 1639 wurden Stollen in den Berg getrieben, um die Festung zu sprengen. Dazu hatte man 300 Bergknappen aus Tirol anrücken lassen, vgl. FRITZ (wie Anm. 12) S. 236 ff.

<sup>38</sup> D[a]z ist der alten Scythen brauch gewesen, wie / Herodotus schreibt l. 4. c. 70 (Anmerkung Ebermaiers).

- Bringt her schwerdt pfeil und bech, Bringt her gantz ungeheur,  
 Biß alles da verbründt, Daß wilde höllisch fewr. (240)  
*Was thuet nun aber hie Der Christlich Held und Wider? Deß widers / Gegenwebr.*  
*Villeucht ist er gelegt Durch diße plitz darnider?*  
*Gar nicht: vihlmehr daß hertz Im leib gewachßen ist,*  
*Hatt sich zue gegenwöhr Heroisch außgerüst.*
- Er bittet erstlich Gott Daß er die burg beschützen,  
 Und wölle Zion fort Mit seiner gnad besützen: *Deß widers / Gebett.*  
 Herr stehe auff, sagt er, Zerstöre deine feindt,  
 Die dir und deinem wortt So g'haß und grimmig seindt: Ps. 68. v. 2.  
 So zuckhe nur den spieß, Laß deinen eiffer brennen, Ps. 35. v. 3. 5.  
 Daß dein und unßer feindt Wie sprew vom wind zerrennen, (250)  
 Du bist der schröckhlich Gott Dem niemand widersteht,  
 Vor deßen odem auch Die gantze welt zergeht. Deut. 7. v. 21. / Hab. 1. v. 6.  
 Wann schon ietz wider dich Die menschen häfftig toben, Job. 34. v. 15 / 2. Macc. 8. v. 18.  
 So legstu ehre ein: Drumb solle mann dich loben. Ps. 76. v. 11.  
 Dein wortt ist unßer trost, Und wie ein reife traub, Sir. 51. v. 20.  
 Ach gibe nicht dem thier Die seel der turtultaub. Ps. 74. v. 19. //
- Gedenckh o trewer Herr An Zion, deine wohnung, Ps. 74. v. 2. 3.  
 Tritt auff die feindt mit fueß Und gib in ihr belohnung,  
 Sey Zion gnädig Herr Da ist dein feur und herdt,  
 Auff daß dein nam daselbst Alzeit verkündigt werdt. (260) Ps. 102. v. 14.22. / Es. 31. v. 9.  
 Herr Rüste mich mit macht, Hilff mir die feindt bezwingen,  
 Die wöllen albereit Wie Löwen unß verschlingen: Ps. 18 v. 33 / Ps. 17. v. 12.  
 Nach dißen legt der held Sein eissern wammes an,  
 Ein hälm mit federbüsch Wurdt auff den kopff gethan, *Des Widers / kriegsvestung / und Waffen.*  
 Dergleichen kein schmaragd Je mahl so grün gefunden.  
 Das stolze pferdt steht da, Und förcht sich nicht vorn hunden,  
 Es richt die ohren auff, Es schaumet, strampfft und nagt,  
 Seim herren ist es gleich, Zuem krieg gantz unverzagt.  
 Er hat auch an die seit Ein schneidig schwert gehenckhet,  
 Die linckhe handt deßgleich Ein bartisanen schwenckht, (270)  
 Die rechte zückht das schwert, Und übers volckh herschwingt,  
 Der held mit dißer red Im durch daß hertze dringt: *Des Widers / Kriegsser / mon*  
*Ihr brüder, höret mich, Ihr helden und ihr ritter an d[a]z/ Volckh.*  
 Deß güldin lams fürwahr, Der todt ist nicht so bitter:  
 Der recht kriegesmann Dort in den wolckhen wohnt, Exod. 15. v. 3.  
 Wer ihm allein vertrawt, bleibt nimmer unbelohnt. Deut. 33. v. 26. //
- Demselben müßen auch All creatures streitten, Sap. 5. v. 18  
 Der lufft und auch die stern, Die feinde außzuereutten: Jud. 5. v. 20.  
 Der streitet wie ein löw Auff dißem berg mit macht,  
 Und hält die Zions burg Allzeit in seiner wacht. (280) Es. 31. v. 4.  
 Der wagen Gottes seindt Vihl tausend in dem himmell,  
 Der gantze erdbodt ist Auch seiner Füßen schimmel,  
 Er schafft alle Hilff So auff der erden gschicht, Ps. 74 v. 12 / Ps. 46. v. 10.  
 Schilt, bogen, pfeil und schwerdt Mit seinem arm zerbricht.  
 Es ist zwar unser burg Ein felß mit hohen mawren,  
 Darauff verlast euch nicht, Daß kan nicht öwig tawren:

- Gott ist ein rechter felß, Ein schloß das öwig bleibt,  
Die haben kein gefahr So im feindt einverleibt.* Es. 25 v. 5. / Prov. 18. v. 10
- Die helden sollen sich Nicht ob dem todt entsetzen,  
Wenn Gott beschirmen will, Den niemand kan verletzen: (290)  
So stehet nun jetz fest Der Herr hilfft in der noth,  
Und fürchtet euch gar nicht Vor dißer türckhen roth. Exod. 14. v. 13.
- Ihr seeligkeit ist gleich Dem bloßen kott und würmen, 1. Mac. 2. v. / 63.  
Der Herr kan unsre burg Mit wenig volckh beschürmen. 2. Par. 19. / v. 10. 11.  
Jetz rathe ich, dem feindt Bey zeitten bieget vor, *Deß widers / ordre.*  
Ehe dann Er ruckhet vor Für unßre mawr und thor. //
- Wenn gleich der griechen volckh Die schlangen hätt vertrieben, *Historia.*  
So wehren sie nicht todt Von ihrem stich geblieben:  
Daß Zion nicht allein Mit felßen werdt verwahrt,  
Daß beste, neben Gott, Muoß thuen der helden art. (300)
- So sei nun under euch Jetz keiner so verdroßen,  
Daß er sich retten wollt Mit hilff der fueß und roßen:  
Doch waß ich weiters sag Daß merckhet wohl und recht,  
Die Scythen seind gewiß Nicht kinder und so schlecht: *Historia.*
- Wie dann die Gabii Vor zeitten wahrn bethöret, Alex. ab. Alex. / l. 2. cap. 32 / p. 111 b.  
So von Tarquinio Mit schlechtem<sup>39</sup> list verstöret:  
Ein listig und darzue ein gantz barbarisch heer,  
Unß zue bekriegen ist Mit unßerm schwert und speer.
- Die riesen zwar vor zeitt Den himmel wolten zwingen,  
Und selben under sich Mit gwallt und stürmen bringen, (310)  
Sie truegen etlich berg Zue hauff mit aller rath,  
Biß sie deß donners käul Zuo todt geschlagen hatt.
- Ob schon auch solche feindt Jetz wollen unß angreifen,  
Mit ihrem feldtgeschrei Mit trommel und mit pfeiffen,  
Sie sollen doch, sag ich, Daß Zion laßen stehen Ps. 48. v. 6.  
Und wie die träumenden Mit forcht zue ruckhe gehen. // Es. 29. v. 8.
- Wie auch Sennacherib<sup>40</sup> Vor dißem müßen weichen, Es. 38. v. / 33.35.  
Von dißer burg und statt, Nicanor auch deßgleichen,  
Da er schwur einen Aydt, Daß er diß hailig hauß, 1. Mac. 7.v. / 46.47.  
Baldt gantz verstören wolt, Mit fewr und schwerdt durchauß. (320)
- Und du o schöne burg, die bis an himmel raichest,  
Solt ich dich laßen? Neun. Daß hertz du mir erwachest,  
Ich jage deine feindt In Scythien hinein,  
Wo nicht so soltu ietz Mein grab und kirchhoff sein.
- Nun forth Ihr brüeder forth,* Ihr sollt zuem thail die flammen  
verduschen und zuom thail Den feindt zuem todt verdammen:  
Ich will ain außfahl thuen Die Türckhen seindt nicht weitt,  
Ich selbsten will darbei Der erste sein im streitt.

<sup>39</sup> Dieses *stratagema* beschreibt Frontin. l. 3. stratagem. / c. 3. alßo. alßo. / Tarquinus habe sein sohn mitt ruthen gestrichen unnd also zue / den Gabiren gesendt, als ob er entloffen wehr. Demselben haben sie / getrawt, ihn zum obristen gemacht, so alsbald zuo seinem / vatter gefallen. etc. (Anmerkung Ebermaiers).

<sup>40</sup> Assyrischer König von 705 bis 680 v. Chr.

Die vöste Zionsburg Bleibt alzeit unßer aigen,  
 Ein jeder wölle allß Achilles sich erzaigen, (330)  
 Für kürchen weib und kindt Zue sterben löblich ist, 1. Mac. 3. v. 21 / 2. Mac. 13. v. 10  
 Daß ist auch unßer lob Und ruhm zue dißer frist. Neh. 4. v. 14/ 1. Par. 19. v. 13  
 Gedenckhet an Gustav Den großen held von Norden, Gedächtnus/ Königs Gust. / Ad. II.  
 Wie er zuer todtschar Ist auch versamlet worden,  
 Er hat mit frischem muth Sein Ritters schwerdt gewetzt,  
 Und für das vatterland Sein leben auffgesetzt: //

Er hat für Christi lehr, Gantz ritterlich gefochten,  
 Und daß betrangte volckh Auß noth und angst geflochten,  
 Deßwegen Ihme auch Ein öwig lob gebührt,  
 Und jetz zu seiner ehr Diß spihl gehalten würdt. (340)  
 Er ist nun in der Rueh, Nach dem er hat gerungen,  
 Hat sich sein heldenseel Zue Gott hinauff geschwungen:  
 Demselben volget nach, Und denckht an meine Lehr,  
 So würdt euch allesamt Begeggen lob und ehr.  
 Wolauff trompeten her, Last ewer stimm erklingen,  
 Ihr pfeiffer wolgemuth Last ewer flötten singen,  
 So vihl, ihr helden, jetz Die trummel zaichen schlägt, Außfall<sup>41</sup>.  
 So vihl ihr auch der feindt Allßbald darnider lägt.  
 Der unßern seindt vihlmehr Die uns jetz helfen streitten, 2. Reg. 6/ v. 16  
 Der held würdt vor uns her Im gülden harnisch reutten: 1. Mac. 3. v. 25/ 2. Mac. 10. v. 29.  
 Doch secht, der feindt geth durch, Hawt Ihme dapfer nach, (350)  
 Der sig wendt sich zue unß, Und Gottes ist die rach.  
 Es soll nun keiner mehr Mir under augen kommen,  
 Er habe dann sein feindt Ein langen rockh genommen.  
 Sein schwerdt gefärbet sei Mit dißer türckhen bluott,  
 Und henckh an unßer thor Ein schöne beuth und guott. //

Sobaldt der Wider hat Solch all sein redt geendet,  
 Daß heer ergrümbt in zorn, Hat all sein wortt vollendet.  
 Der ein fällt in die feindt, Der ander fahnen trägt, Angriff.  
 Der dritte schießet drein, Die trommel also schlagt: (360)  
*Liebe Brüder, greiffet allßbald nach den waffen,*  
*Setzt zuesamen, keiner solle ietzund schlaffen,* Alarm.  
*Diße türckhen schlägt darnieder, wißet eben,*  
*Daß Ihr niemand under Ihnen laßet leben.*  
 Nun schlaget und waget, nun lauffet und rauffet, nun zupfet und rupfet  
 Nun greiffet und pfeiffet, nun springet und ringet, nun rupfet und stupfet.  
 Der Wider selbstn hat Die feindt nun rings umgeben, Victori deß / Widers.  
 Die fallen übere hauff, Gar wollfail war ihr leben.  
 Ein jeder rittersmann Jetzunder strebt nach ehr,  
 Und der trompeten schall Solchs lärmn blaßet her. (370)  
 Ihr hel=den zu pferdt, so schla=get nun drein, und reis=set nicht auß,  
 Die Türckh=en veriaget, sie schmeis=set zuo todt, und ia=get nach hauß. //

<sup>41</sup> Die Belagerung von 1640 wurde mit einem Ausfall der Soldaten aus der Festung Hohenwiel und einem direkten Angriff auf und Sieg über die Belagerungstruppen beendet, FRITZ (wie Anm. 12) S. 251.

Besetzung der Burg Zion  
 Das Vordern Ehren <sup>und</sup> ewiger Namens gedächtnis  
 Glückwünschung eines Friden <sup>und</sup> Freuden.  
 "reisen neuen Tabrs."



Von  
 Wol-Edeln Bestrengen Herrn  
 Conrad Widerhold Obristen und  
 Commendanten der Vöslung Söben-Triuel.  
 Abgebirde und Officire.  
 Von M. Josan- Ebermaier, Pöet. Coronat. und  
 In Zeit Johanns Quos Javalatini.  
 ANNO DOMINI: M. DC. XLIX.

Abb. 1: Titelblatt der „Beschützung der Burg Zion“ von Johann Ebermaier, 1649  
 (HStAS J 1 Bd. 98, Bl. 3r).

Triumphslied, der Tochter Zion auf's

5. Stimmung.

21

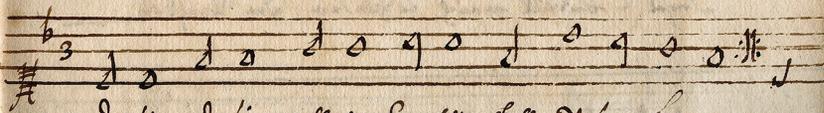
Mose's Hülft auf's Jesaia's, triumphier, und  
Gegensünden gestüllet.

Cantus.



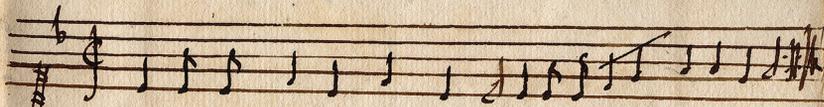
○ Zion preise Gott, laß dich nicht stolz se-  
hen fallen:

Im Grotz steht auf's dich, laßt dich nicht fallen:



Du sieh, Du sieh, allein kommt von Gott Vnglück  
Doppel-ten Will zu dir, in die Hande die Vnglück:

Du sieh, Du sieh, allein kommt von Gott Vnglück  
Doppel-ten Will zu dir, in die Hande die Vnglück:



Du sieh, Du sieh, allein kommt von Gott Vnglück  
Doppel-ten Will zu dir, in die Hande die Vnglück:

Abb. 2: Triumphlied der Tochter Zion, Cantus (Oberstimme) (HStAS J 1 Bd. 98, Bl. 21 r).

- Hierauff die grobe stuckh Anfahen laut zu puffen,  
 Daß ein daß ghör vergeht: Der feindt darff nicht mehr muffen<sup>42</sup>,  
 Der Türckh ist gantz erlegt, wie gfället auch nun daß,  
 Wer flühen kan der fleucht, Der andre beist ins graß.  
 Die vögell haben auch Ihr körper auffgefressen,  
 Davon ein fauller gstanckh Die naßen hat beseßen:  
 Vihl tartschen und vihl spieß, Da liegen hin und her  
 Daß auch wohl siben jahr Davon zu brennen wer.  
 Vor alters also wahr Der Scythen knecht geflohen  
 Da ihnen nur allein Mit gaisßen wart getrohen,  
 Sie legten gar behend Die waffen wider ab,  
 Und wahren underthan Der herren gewaltt und stab.  
 Pompeius hate auch Vorzeit ein schloß belägert,  
 Der hauptmann Scaeva hat Sich gleichwohl nicht gewägert,  
 Dasselb dem Caesari Zue schützen mit der schar,  
 Und ob er albereit Eins augs beraubet war,  
 Die schultern und der kopff Mit wunden überfahren,  
 In seinem schilt auch mehr Dann hundert löcher wahren,  
 So hat er doch daß schloß Seim herren wohl bewahrt,  
 Biß er in selben krieg Auch auffgeopffert wardt. //
- Der Scanderbeg<sup>43</sup> deßgleich, Den Gott mit sieg geschmuckhet,  
 Und die natur ein schwerdt In rechten arm getruckhet,  
 Der auch gewapnet war Mit sterckhe und mit pracht,  
 Daß er von Türckhen selbst Zwaitaufend nider g'macht.  
 Sobald derselbig held Inn seine lippen bißen,  
 Unnd blueth gesehen, hat Er sich des lobs befließen,  
 Es wahr sein heldenmuth Und hertzen ihm entzündt,  
 Daß er mit großem ernst Die türckhen angeründt.  
 Nun also ist die port Der schönen burg erhalten,  
 Gott hat der Scythen g'waltt Und große macht zerspalten.  
 Der Jordan blickht herfür Auß seinem tieffen grundt,  
 Er lobt und preiset Gott Mit seinem naßen mundt.  
 Die felßen rühmen Gott, Die vögell quintilieren  
 Die nachbarn und daß feld Von newem Triumphieren.  
 Im heer ein sigs geschrei Und jubilieren klingt,  
 Der Wider selbstn auch Jetz dißen psalmen singt:  
*Nun preiß Jerusalem, Und Zion deinen Herren,  
 Der dir jetzunder wolt Ein solchen sig verehren.*  
 Der hat befästiget Die rigell deiner thor,  
 Unnd gibt dir alberait, Den friden, wie zuevor. //
- Die kirchen Christi ist Auff Zion fest gegründet,  
 Sie ist die höchste burg, Dergleichen man nicht findet:  
 Wer auff den Herren hofft, der bleibet unbewegt,  
 Gleichwie die Zionsburg Bleibt stettigs unverregt.
- Niderlag der / Türckben.*  
 Ez. 39. v. 5 / ibid. v. 11.  
 ibid. v. 9.  
 (380)  
 3./Historien/I.  
 Claud. l.1.m. / Eutrop. p. 102.  
 Herod. l.4. c. 10. / p. 226  
 II. / Sabell. l.3. / c. 6.  
 III.  
 Bartol. l.1./c. 82  
 CSalwund (?) 18. / de re. Turc.  
 Camer. cont. 1 / c. 69. p. 308.  
 (400)  
 Deß widers / lobgesang.  
 Ps. 147. v. / 12. 13. 14.  
 (410)  
 Ps. 78. v. 2. / Mih. 4. v. 1.  
 Ps. 125. v. 1

<sup>42</sup> Meint: murren.

<sup>43</sup> Georg Kastriot (1405–1468), genannt Scanderbeg, Militärkommandeur im Dienste des osmanischen Reiches, der Republik Venedig und des Königreichs Neapel.

- Daß ist die feste statt, Darin die mawr und waffen,  
Seindt lautter hail: der Herr Die hohe statt würdt straffen,  
    Und daß gerechte volckh, Da gehet auß und ein,  
    Hergegen ihre feindt Wie staub und erden sein. (420)  
Ach Zion du sprichst wohl Der Herr hat mich verlaßen,  
Doch solltu wißen, daß All die dich immer haßen,  
    Baldt werden sein beklaidt, Mit spott und ungemach  
    Allß wie daß frühe graß Verdorret auff dem dach. Ps. 129. v. 6. 7.  
Bißweilen Zion ist Der schöne schmuckh genommen,  
Ihr fürsten wider seindt Die kaine waid bekommen,  
    Bald glantzet sie herfür, Allß wie die sonnen klar,  
    Am blauen himmelszelt Mit ihrem güldin har. Cant. 6. v. 9.  
Hie ist deß Davidts thurn Da tausent schilt herschweben,  
Der helden waffen auch Fhein blicken schön daneben, Cant. 4. v. 4.  
    Auß Zion glantzet her Der schöne pracht deß Herrn (430)  
    Der will ihr trawrigkeit In süeßen trost verkehrn. Ps. 50. v. 20. //
- Er will ihr dirre feld Mit himmelsthaw befeuchten,  
Und wie ein Paradies Mit lautter frewd erleuchten,  
    Ach Zion lobe Gott, Ach opffert lob mit schall, Ez. 20. v. 41.  
    Daß auff der gantzen burg Und in dem luft erhall.  
Der Herr hat albereith Zue Zion sich gewendet, Zah. 8. v. 3.  
Und ihrer feinde last Auch kriegesnoth geendet: Sap. S.3. v. 14.15.  
    Der bog der starkhen ist Zerbrochen gantz und gar, 1. Sam. 2. v. 4.  
    Die schwachen seindt umbgürtt Mit stärckhe immerdar. (440)  
O Herr daß wür die burg Erhalten, und daß leben,  
Daß hab ich nicht gethan, Du hast uns alles geben,  
    Zue Zion in der still, Dich lobet jedermann Der Wider/ gibt Gott/ die Ebr.  
    Unnd sagt mit mund und hertz: *Daß hat der Herr gethan.* Es. 25. v. 15.  
    Ps. 65. v. 2.  
    Ps. 64. v. 10.
- So hat nun dißes spihl Sein endtschafft jetz genommen,  
Der Abend auch herbei Mit seiner röttin kommen:  
    CHRISTIN die königin, Der schweden cron und glantz, Der Königin Red.  
    Den helden hat geschenckht Ein schönen Ehren krantz.  
Sie last die schätz von goldt Und edel gstein herbringen,  
Und halt ein zierlich red Von dißen wunder dingen: (450)  
    *Mit rubin und saphir, Die Zion ist erbawt,*  
    *O Wider, kühner held, Wohl dem der Gott vertrawt. //* Es. 54. v. 11. 12.
- Der Herr auff Zion hat Sein könig eingesetzt<sup>44</sup>, Ps. 2. v. 6.  
Daß höret Zion: und Sich deßen sehr ergötzet: Ps. 97. v. 8.  
    Der Herr ist groß und hoch Zue Zion, und sein hand Ps. 99 v. 2.  
    Hie ruhet, und beschützt Allzeit daß heilig land. Es. 25. v. 10.  
Daß Zion ist gebawt Gar starckh mit fewrig steinen, Ez. 28. v. 16.  
Davon verstoßen ist Gantz Tyrus, mit den seinen.  
    In Zion allezeit Erlößer werden sein, Obad. v. 17.  
    Und kompt Antiochus da nimmer mehr hinein. (460) Dan. 11. v. 45.

<sup>44</sup> Hier wird suggeriert, Wiederholt habe Herzog Eberhard III., der seit 1634 im Straßburger Exil war, 1638 in Württemberg wiedereingesetzt. Davon kann aber nicht die Rede sein. Für die Rückkehr waren die ausführlichen Verhandlungen des Herzogs mit dem Kaiser maßgeblich, die durch die Beharrlichkeit Wiederholts sogar verzögert und behindert wurden, vgl. NEUBURGER (wie Anm. 14) S. 67 ff., zur Rolle Wiederholts S. 71.

- Daß bette Salomon Auff Zion ist beraittet, Cant. 3. v. 7.  
 Umb welches sich herumb Die helden ausgebraittet.  
 Zue Zion ist gelegt Ein Grundstein, wohlbewährt, Es. 28. v. 16.  
 Der von der höllen pfort Würdt nimmer mehr verkährt. Mat. 16. v. 18.  
 Die Zionsburg ist zwar Biß an die stern erhoben, Deß Widers / Lob.  
 Doch höher ist o held, Dein dapfferkeit zueloben,  
 So nun Iäson hatt Daß güldin Lamb erlangt,  
 Da er mit seinem speer Den drachen hatt bedrangt:  
 Der Wider hie vihlmehr Wie billich würdt verehret, Des Widers / Geschenck.  
 So durchauß ist von goldt Und edelgstein vermehret. (470)  
 Der rechte fueß ein schwerdt, Der linckhe trägt ein pfeill,  
 So du hast abgeiagt Den türckhen alleweil: //
- Auff seinen hornen hangt Ein Lorbercron geflochten,  
 So du auch alberait Mit deinen schwerdt erfochten:  
 Der Held in Israel Auß Zion stärkehe dich, Ps. 20. v. 3 / Ps. 140. v. 8.  
 Beschirme auch dein haupt Im streitt gewaltiglich.  
 Es wölle Gott der Herr Diß hauß auß Zion segnen, Ps. 128. v. 5.  
 Und über euch die bäch Deß goldes lassen regnen, Job. 22. v. 24. / 25  
 Der frid nun fliegen wöll Zue eurem thor hinein, Ps. 122. v. 6.7.  
 Mit seinem silbern har Und guldin flügellein. (480)  
 Es sey umb Euch der Herr Ein fewrig mawr und seulen,  
 Daß Ihr kein schaden leit Von Martis bluttig pfeillen, Zah. 2. v. 5  
 Ihr andre ritter hört, Die kettin hie von goldt, Exod. 13. v. 20  
 Und diße trinckhgeschüer Von Unß empfangen sollt. Der Officier / Geschenckh.  
 Ein zaichen Unßer gnad Habt Ihr bey dißer schenckhen,  
 Gustaffs des Königs groß Sollt Ihr dabei gedenckhen:  
 Deß glider alberait Der erden grundt bedeckht, Gedächtnus des / Königs Gust. Ad. /  
 Biß in am Jüngsten tag Der richter aufferweckht. II. des grossen.  
 Der gaist in himmelschwebt, Ist aller plag entbunden,  
 Nach dem er seine feindt Mit sig hat überwunden. (490)  
 Der zwischen Sonn und Monn Ein schön Triumph Lied singt,  
 Mit lust und himmelsehr, Den siges fahnen schwingt. //
- Er führt die cron der ehrn, Den helden, so da glantzen,  
 Trägt er daß scepter vor, Sambt einer güldin lantzen.  
 Mit einem weißen klaid Ist er gar schön geziert,  
 Dem Lamb ein opffer bringt Mit p[s]almen iubiliert. Apoc. 5. v. 9.  
 Er ist fürs vatterland Und Gottes wortt gestorben,  
 Drumb hat er auch sein Zweckh Und ritters cron erworben:  
 Ihr helden allzuemahl, Daß ist die höchste ehr,  
 So mann das bluet vergießt, Für Gottes reine lehr. (500)  
 Wie groß ist doch o Löw, Dein heldenmueth geweßen?  
 Soll dann daß Löwenblueth Im finstern grab verweßen?  
 Ach weh, dein Heldenlicht Jetzund mir nicht mehr leucht,  
 Drumb ich mit großer klag Die augen stets befeucht.  
 Wann mir der Argus sollt Sein hundert augen geben,  
 Köndnt ich doch nicht genueg Beweinen dißes leben:  
 Doch solche ritterspihl Erfrewen mein gemueth,  
 Erfrischen auch zuemahl Mein ausgedörttes blueth.  
 Es tobt der Mars und steht Deß Iani tempell offen,  
 Und würdt durch todes pfeil Manch dapffrer held getroffen, (510)

Er aber ist entfreit Von aller sorgen last,  
Den friden hat erlangt Und ist deß himmels gast. //

Wir haben groß beschwerdt Unß truckht deß Creitzes hammer,  
Der breittigam sein seel Geholt ins himmels Cammer, Ps. 45. v. 15. / 16.

Wir hörn der trommel schall, Er hört der Engel gsang,  
Wir hören noth und pein, Er lautter frewden klang.

Wie auch der Wider hat Sein feinden obgesigen,  
Hat er deß Himmels burg Und Zion ietz bestigen,

Daß ist Ierusalem Daselbsten geth er ein, Apoc. 22. v. 18.  
Da schimmern die thor Von gold und edel gstein. (520)

Der heroldt spricht hierauff, Ihr hern und ritters orden, *Des Leuch- und / Ritterspiebels / Ende.*

Demnach auch dißes spill Mit glückh geendet worden,  
So schaide nun jetzund Ein jeder nach sein hauß,  
Doch hört, biß morgen kompt Daß ailffte spill herauß.

Da hört mann allsobald Trompeten lautt erhillen,  
Die hörpauckh bompet drein, Die pfeiffen döhnen füllen:

Mit weinlin<sup>45</sup> ietz die pferdt Erregen auch das feldt,  
Und mit der büchßen schall Erklingen alle wäldt.

CHRISTIN die königin Daß scepter hat genaigt, (530)  
Damit dem ganzen volckh Ihr huld und gnad gezaigt:

Begibt sich also bald Zuo Stockholm in daß schloß,  
Die helden volgen nach, Daß volckh und gantze droß<sup>46</sup>. //

\*\*\*

Deß Dichters Glückwunsch / an Herrn Obristen.

Der Löw von Mitternacht<sup>47</sup> Ist albereit beim Löwen,  
Den Wider wölle Gott Nach langer zeith erlösen,  
Daß er von keinem feindt Hie werde mehr verletzt,  
Biß er zu seiner zeit Zuen sternen würdt versetzt.

Es hat nun albereit Der glantzend Sonnen Wagen,  
In diße under wellt Daß neue jahr getragen:

Der Schöpffer aller stern Dem wider gebe ruh,  
Daß er daß neue jahr In gsundheit bringe zue.

Erfahr mit glückh und frewd, Vihl andre jahr deßgleichen,  
Saturnus und der Mars, Die müssen von ihm weichen:

Der Herr auß Zion auch Die fraw deß Hauß bewahr,  
Durch sein allmächtig hand Vor unhail und gefahr.

Den Helden allzuehmal Der friedens stern wöll glantzen,  
Daß himlisch fliegend heer Dieselbe rings umschantzen:

Nach ihrem kampff daß glückh Und segen sei der lohn  
Und wann der richter kompt Die unvergänglich Cron. //

\*\*\*

<sup>45</sup> Meint: Wiehern.

<sup>46</sup> Etc.-Ligatur als Schlusszeichen.

<sup>47</sup> Zeitgenössische Bezeichnung für Gustav Adolf nach einer Prophetie des Paracelsus von etwa 1600, hierzu EHMER (wie Anm. 15) S. 149.

Echo der Burg Zion.

O Echo wo bistu? Wo soll ich dich doch finden?  
Sag wer ist schuldig dran, Daß Zion hast verlohren?  
Waß hatt so sehr betrüebt, Daß Zion in dem hertzen?  
Waß hatt der kühne Held, Der Wider ietz verricht?  
Wornach hat er gericht Die groß und kleinen Büchsen?  
Warumb ist wider frewd, Und wohn an diesem orth?  
Waß thuen die vögellin, Hörst wie sie Tirilieren?  
Der Jordan selbstn singt, Ein schönes Helden Lied.

Echo. In den gründen.  
Echo. Der türckhen Zorn.  
Echo. Krieges schmerzen.  
Echo. Dein Leid geschlicht.  
Echo. Nach den füchsen.  
Echo. Der türckh ist forth.  
Echo. Den berg zieren.  
Echo. Wirdt gar nicht miedt. //

Die fähnlein auff der burg Und hohen thürnen fliegen.  
Daß christlich heer begeht Ein fäst und frieden tag.  
Mit einem silbern taw der Hermonn wurd befiechtet.  
Die brünlein Israel Schön rüßelen herfür.  
Auch sollen wür daß Lob des Höchsten ietzund singen.  
Adieu gehab dich wohl, O Echo in dem thall,  
Noch eines hör, ehe du Beginst dich von mir wenden.  
Ja gleich: den *Wider* bitt, daß er auch bleiben wolt.  
Biß du die Löwen auch In deiner finstern schwölln,  
Ich schaidt hirmit von dir, Daß alles wohl betracht.

Echo. Und nicht triegen.  
Echo. Ohn alle klag.  
Echo. Und erleuchtet. Ps. 133. v. 4.  
Echo. Vons Himmels thür. Es. 12. v. 3.  
Echo. Hupfen und springen.  
Echo. Deß gleich ihr all.  
Echo. Wilts bald enden?  
Echo. Den Musen *boldt*.  
Echo. Hörst brölln.  
Echo. Damit gueth nacht. //

\*\*\*

Triumphlied der tochter Zion auß / 5. Stimmen. / Mehrertheils auff Posaunen,  
trompeten undt / Hörpauken gerichtet.

O Zion preise Gott, laß dein Stimm frölich erschallen:  
Der Herr hilft auß der Noth, lasset seine freundt nicht fallen:  
Der sieg, der sieg, allein kompt von Gott unserm Herren,  
Denselben will er auch ietzunden dir verehren:  
Drumb fürchten wir unß nicht so sehr, wen schon die feinde toben mehr. //

O Zion iauchtzge Gott, dan der Herr ist bei dir drinnen:  
Es muoß der feinde rott, wie die sprew vom windt zerrinnen:  
Der Türckh, der Türckh ist nunmehr gänzlich Überwunden,  
D[a]z Zion hatt nun wider frid unndt ruh gefunden:  
Drumb loben wir den Herrn mitt schall, d[a]z auff der gantzen burg erhall.

Es. 12. V. 6

O Zion frewe dich, unnd laß deine stimm erklingen,  
Eß wird dir ewiglich wider deine feindt gelingen:  
Triumph, Triumph, Victoria muoß bei dir bleiben,  
Der Herr, der Herr von dir wirdt deine feindt vertreiben:  
Drumb singen wir Alleluia, drumb singen wir Alleluia<sup>48</sup>.

\*\*\*

<sup>48</sup> Etc.-Ligatur als Schlusszeichen.

### III. Zur Musik im Leich- und Ritterspiel

Mehrfach wird in dem Spiel Musik erwähnt. An zwei Stellen wird sie auch veranschaulicht. Offenkundig ist dies beim abschliessenden „Triumphlied“, dessen fünf Stimmen in einer vereinfachten Mensuralnotation aufgezeichnet sind (Abb. 2)<sup>49</sup>. Die andere Stelle ist verborgen, und darin liegt ihr Reiz und ihre – wie es scheint – Einzigartigkeit. Man findet sie, wenn man auf die Versformen achtet. An der Stelle weicht der Dichter nämlich von dem sonst durchweg verwendeten Alexandriner ab: In Vs. 361–364 verwendet er einen dreigliedrigen abtaktigen Zwölfsilber, auf den in Vs. 365–366 ein dreigliedriger auftaktiger Achtzehnsilber und in Vs. 371–372 ein dreigliedriger ebenfalls auftaktiger Fünfzehnsilber folgen (Abb. 3). Die drei Versarten haben jeweils sechs Hebungen, und so verhalten sich zunächst einmal Vs. 365–366 zu Vs. 361–364 im Verhältnis 3:2 zueinander. In der musikalischen Terminologie ist dies eine Proporz<sup>50</sup>. Vor Vs. 361–366 heißt es: „Die trommel also schlägt“, so kann man in der Versartikulation ein Abbild der Trommelschläge hören, die sich von Vs. 364 zu Vs. 365 intensivieren.

Vs. 371–372 ist wie Vs. 365–366 strukturiert, nur steht an 6., 12. und 18. Stelle eine Dehnung der vorhergehenden Silbe bzw. eine Pause. In der Aufzeichnung fällt auf, dass – während Vs. 361–366 in gerader Linie geschrieben sind – in Vs. 371–372 die 3., 8. und 13. Silbe nach unten versetzt sind, wofür auf der Seite ausgiebig Platz gelassen wird. Vor Vs. 371–372 heißt es: „Und der trompeten schall Solchs lärmen blaßet hrum“, und so kann man annehmen, dass nun der Trompetenruf abgebildet wird. Der Wechsel der Silbenposition in Vs. 371–372 entspricht den musikalischen Gegebenheiten: Die Trommel verfügt, anders als die Pauke, über keine bestimmbare Tonhöhe, während mit der Trompete die Naturtonreihe geblasen werden kann<sup>51</sup>. Der Wechsel der Silbenposition zeigt einen Wechsel zwischen den Tönen der Naturtonreihe an.

Die Aufzeichnung legt als simpelste Lösung den Wechsel von viertem und drittem Naturton nahe (Unterquart). Nimmt man einen etwas gewandteren Musiker an, so könnte er noch den fünften und sechsten Naturton blasen und dann sogar dazu kommen, die beiden Verse als Auf- und Abgang aufeinander zu beziehen. Ohne ein einziges Notenzeichen zu verwenden, macht der Dichter bzw. der Schreiber der Handschrift das musikalische Geschehen erfahrbar. Dies darf auch

<sup>49</sup> Vgl. Heinrich BESSELER/Peter GÜLKE, *Schriftbild der mehrstimmigen Musik* (Musikgeschichte in Bildern III/5), Leipzig 1973.

<sup>50</sup> F. Alberto GALLO, *Die Notationslehre im 14. und 15. Jahrhundert*, in: Frieder ZAMNER (Hg.), *Geschichte der Musiktheorie Bd. 5 – Die mittelalterliche Lehre von der Mehrstimmigkeit*, Darmstadt 1984, S. 257–356, v. a. S. 334–356.

<sup>51</sup> Curt SACHS, *Handbuch der Musikinstrumentenkunde*, Leipzig 1930 (Nachdruck Wiesbaden 1976), S. 94–107 und S. 282–297.

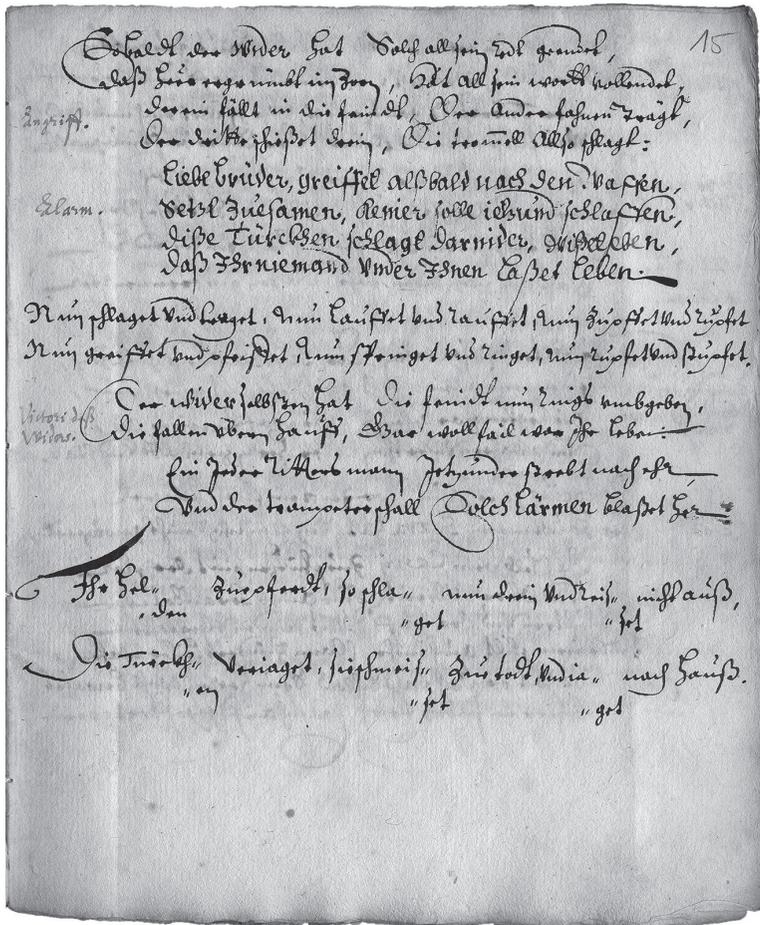


Abb. 3: Verse 357–372 mit der Anzeige musikalischer Signale (HStAS J 1 Bd. 98, Bl. 15 r).

als Fußnote in der Notationskunde gewertet werden<sup>52</sup>. Die Verse sind also vollständig wie folgt zu übertragen:

<sup>52</sup> Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist damit neben dem Stuttgarter Organum-Fragment und dem Hans Sachs-Blatt ein weiteres musik- und notationsgeschichtlich interessantes Dokument aufgetaucht, vgl. Andreas TRAUB/Annekathrin MIEGEL, Musikalische Fragmente, Stuttgart <sup>2</sup>2013, S. 44f., sowie Peter RÜCKERT/Andreas TRAUB, Lieder und Sprüche zur Reformation in Baden-Württemberg, in: Peter RÜCKERT (Hg.), Freiheit – Wahrheit – Evangelium. Reformation in Württemberg, Ostfildern 2017, S. 214–222.

## a) Notierung von Trommelschlägen:



Lie - be Brü - der greif - fet alß - bald nach den waf - fen,  
 Setzt zu - sam - men kei - ner sol - le ietz und schlaf - fen,  
 Di - ße türck - hen schlägt dar - nie - der, wi - ßet e - ben,  
 Daß Ihr nie - mand un - der Ihn - en la - ßet le - ben.



Nun schla - get und wa - get, nun lauf - fet und rauf - fet, nun zup - fet und rup - fet  
 Nun greif - fet und pfeif - fet, nun sprin - get und rin - get, nun rup - fet und stup - fet.

## b) Notierung von Trompetenfanfaren



Ihr hel - den zu pferdt, so schla - get nun drein, und reis - set nicht auß,  
 Die Türckh - en ver - iagt sie schmeis - set zuo todt, und ia - get nach hauß.

(oder)



Ihr hel - den zu pferdt, so schla - get nun drein, und reis - set nicht auß,  
 Die Türckh - en ver - iagt sie schmeis - set zuo todt, und ia - get nach hauß.

(oder)



Ihr hel - den zu pferdt, so schla - get nun drein, und reis - set nicht auß



Die Türckh - en ver - iagt, sie schmeis - set zuo todt, und ia - get nach hauß.

Abb. 4: Trommelschläge und Trompetenfanfaren.

Das abschließende „Triumphlied der Tochter Zion auß / 5 stimmen./ Mehrentheils auff Posaunen, trompeten und / hörpauckhen gerichtet“ bietet in der Aufzeichnung keine Überraschung. Die fünf Stimmen Cantus, Altus, Tenor I, Tenor II und Bassus stehen je auf einer Seite, unterlegt mit dem Text der ersten Strophe; die Strophen II und III stehen auf der letzten beschriebenen Seite der Handschrift. Jede Strophe umfasst fünf Verse, und die Komposition ist dreiteilig, wobei jeder Teil wiederholt wird. So muss bei der Wiederholung des dritten Teils der Komposition der fünfte Vers wiederholt werden. Der Tonsatz ist nach Art der Humanistenode eine schlichte Verklanglichung der Silbenfolge<sup>53</sup>. Die rhythmische Einrichtung zeigt aber eine Differenzierung nach musikalischen Prinzipien. Die Verse von 6 + 8, 6 + 7 und 8 + 8 Silben beginnen durchweg steigend. Die Anrufung „O (Zion)“ und das konkludierende „Drumb“ werden aber abtaktig deklamiert, so dass nur im Mittelteil der auftaktige Rhythmus klar artikuliert wird. Zudem wird der Beginn „O Zion preise Gott“ durch verdoppelte Deklamationswerte hervorgehoben. Ohne den komplizierten Verhältnissen im Einzelnen nachzugehen, kann man oberflächlich sagen, dass zwischen erstem und zweitem Teil eine „proportio sesquialtera“ (3 zu 2) zu beobachten ist und zwischen erstem und dem ihm musikalisch gleich gebauten dritten Teil eine „proportio dupla“ (2 zu 1), zusammengenommen also die Zahlenfolge 2:3:4, eine auf die pythagoreische Tradition zurückgehende Grundkonstellation der „ars Musica“ überhaupt. Dass eine solche Konstellation überhaupt zu beobachten ist, zeigt, dass die – schlicht anmutende – Komposition doch mehr ist als ein bloßes Beiwerk. Bemerkenswert ist die relativ tiefe Lage des Tonsatzes und die Tatsache, dass trotz der Ankündigung von „Posaunen, trompeten und / hörpauckhen“ keine Fanfarenmelodik zu beobachten ist. Die Melodiekontur mit dem Ansetzen und Verweilen auf  $c^1$  und dem folgenden Schritt zum  $f^1$ , das Schlusston wird, erinnert an die erste Zeile der Hymnenmelodie „Veni Creator Spiritus / Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist“. Es ist nicht unmöglich, dass hier noch ein entsprechender Bedeutungshintergrund vorhanden ist.

---

<sup>53</sup> Drei Stellen im Tonsatz sind korrekturbedürftig: Im Tenor II sind in der ersten Zeile die 9. Note und in der dritten Zeile die 15. Note ein a; es muss an beiden Stellen ein b sein. In der ersten Zeile steht an 12. Stelle ein (modern gesprochen) Quartsextklang; er verschwindet, wenn man den Bassus ins tiefe F verlagert, Vergleichbare Tonsätze bietet etwa Erasmus Widmann in seinem „Musicalischen Tugendtspiegel“ von 1613, vgl. Andreas TRAUB (Bearb.), Erasmus Widmann – Musicalischer Tugendtspiegel und Gantz Neue Cantzon (Denkmäler der Musik in Baden- Württemberg 21), München 2010.



1 Quelle: a  
nicht möglich

2 Sic!  
Reparatur: Bassus F.

3 Quelle: a  
nicht möglich

Drumb förehten wir unß nicht so sehr, wen schon die fein\_- de to - ben mehr.

Drumb förehten wir unß nicht so sehr, wen schon die fein - de to - ben mehr.

Drumb förehten wir unß nicht so sehr, wen schon die fein - de to - ben mehr.

Drumb förehten wir unß nicht so sehr, wen schon die fein\_- de to - ben mehr.

Drumb förehten wir unß nicht so sehr, wen schon die fein - de to - ben mehr.

Abb. 5: Triumphlied der Tochter Zion, Partitur und Klavierauszug.

**Namenregister**

(ohne die Lemmata „Türken“, „Wider“, „Zion“; die Zahlen geben die Verszeilen an)

- |                                |                               |
|--------------------------------|-------------------------------|
| Abraham 55                     | Janus 509                     |
| Achilles 330                   | Jason 467                     |
| Aetna 24                       | Jebusiter 50                  |
| Ammon 185                      | Johannes 189                  |
| Antiochus 460                  | Jordan 47, 59, 403            |
| Apennin 123                    |                               |
| Argus 139, 505                 | Latmus 137                    |
| Athen 176                      |                               |
| Athos 133                      | Magog s. Gog                  |
|                                | Mars 1, 33, 93, 152, 482, 509 |
| Bacchus 186                    | Massicus 135                  |
| Bassa 231, 235                 | Morea 53                      |
| Borysthenes 19                 | Musen 37, 161                 |
|                                |                               |
| Caesar 387                     | Nicanor 318                   |
| Carien 137                     |                               |
| Caucasus 123                   | Olymp 134                     |
| Christin, die Königin 447, 529 | Orpheus 25, 166               |
| Christus 46, 146, 179          |                               |
| Cyaxarus 12                    | Pompeius 385                  |
| Cyllene 141                    |                               |
|                                | Rom 176                       |
| David (49), 167, 429           |                               |
| Democritus 26                  | Safet 184                     |
| Diana 157                      | Salem 461                     |
|                                | Salomon 461                   |
| Endymion 138                   | Scaeva 386                    |
| Ephesus 157                    | Scanderbeg 393                |
| Erymanthus 149                 | Scytha 3                      |
|                                | Scythen passim                |
| Gabii 305                      | Sennacherib 317               |
| (See) Genezareth 48            | Stockholm 531                 |
| Gog und Magog 4                |                               |
| (Grau)bünden 129               | Taburnus 135                  |
| Grazien 114                    | Tarquinius 306                |
| Gustav (Adolf) 486             | Thracien 31                   |
|                                | Tyrus 458                     |
| Hannibal 132                   |                               |
| Hercules 3, 150f               | Wälsch gebürg 131             |
| Hermes 141                     |                               |
| Hesperiden 115                 | Xerxes 133                    |
|                                |                               |
| Isaak 187                      |                               |
| Ismarus 165                    |                               |

## Quellenhinweise

### 1) Biblische Quellen

- Apoc. Apokalypse, Offenbarung Johannes (190, 496, 519)  
1. Cor. 1. Brief an die Korinther (195, 196)  
Cant. Canticum canticorum, Hoheslied (427, 429, 461)  
Dan. Daniel (180, 460)  
Deut. Deuteronomium, 5. Buch Mose (251, 276)  
Es. Esaias, Jesaia (280, 281, 288, 316, 317, 417 421, 433, 443, 452 455, 463)  
Exod. Exodus, 2. Buch Mose (275, 292, 482)  
Ezech. Ez. Ezechiel, Hesekiel (Überschrift, 4, 32, 197, 199, 260, 377 f, 380, 435, 457)  
Gen. Genesis, 1. Buch Mose (55, 187)  
Hab. Habakuk (147)  
Jer. Jeremias (128)  
Job. Hiob (102, 188, 252, 478)  
Joh. Johannes (188)  
Jud. Judicum, Richter (277)  
1. Macc. 1. Makkabäer (293, 319, 331, 350)  
2. Macc. 2. Makkabäer (252, 331, 350)  
Math. Matthäus (464)  
Mih. Micha (413)  
Nah. Nahum (251)  
Neh. Nehemia (332)  
Obad. Obadia (459)  
1./2. Par. Paralipomenon, Chronik (53, 294, 332)  
Prov. Proverbia, Sprüche (288)  
Ps. Psalmen (42, 45, 72, 101, 125, 126, 177, 247, 249, 254, 256, 257, 260, 262, 281, 283, 315, 410, 413, 415, 424, 431, 444, 453, 455, 475, 478, 514)  
2. Reg. Regum, Könige (349)  
1./2. Sam. Samuel (49, 439)  
Sap. Sapientia Salomonis, Weisheit (277, 438)  
Sir. Jesus Sirach (277)  
Thren. Threni, Klagelieder Jeremiae (426)  
Zach. Zacharias, Sacharia (127, 437, 481)

### 2) Andere Autoren

- Herodot von Halikarnassos (5. Jh. v. Chr.), griechischer Historiker, Editio princeps, Venedig 1502 (4, 233, 382)  
Claudius Aelianus (Ende 2. Jh. n. Chr.), römischer Historiker und Tierkundler, Editio princeps, Zürich 1556 (9, 176 mit Zusatz)  
Alexander ab Alexandro (um 1463–1523), Humanist und Advokat, verfasste „Genialium dierum libri sex“, Rom 1522 (15, 185, 305)  
David Origanus (Tost, 1558–1628), Mathematiker, Graezist und Astronom (Zusatz zu 80)  
Sextus Julius Frontinus (1. Jh. n. Chr.), römischer Militärschriftsteller, Editio princeps, 1484 (Zusatz zu 306)  
Claudius Claudianus (um 400 n. Chr.), römischer Dichter, Editio princeps Basel 1482 (382)  
Eutropius (4. Jh. n. Chr.), römischer Historiker, Editio princeps Basel 1546 (382)

- Sabell. = Marcantonio Sabellico (um 1436–1506), venezianischer Dichter und Historiker, hier wohl am ehesten aus der Enneades (386)
- Bartholomaeus de Jano OFM († 1483), Unterhändler beim Konzil von Ferrara 1448, wurde 1444 Ordensvikar für den Orient, verfasste „Epistola de crudelitate Turcorum“ (394)
- C. Salwund / Salwind(?), der Autor ist nicht eindeutig zu ermitteln. Er könnte ein Mitglied der Theologenfamilie Salmuth sein oder der Polyhistor Claudius Salmasius (1588–1653) (394)
- De rebus Turc. Camer. Cont., D.h. Continuatio von Joachim Camerarius (1500–1574, Theologe und Humanist), De rebus Turcicis commentarii duo ...Frankfurt am Main 1598 (bei 394).